

Unangepaßte Handlungsabläufe¹

L. Knaak

Zusammenfassung

Das Horten alten Krams und das «Sich-Behängen mit Fetzen» hat mehrfach im Zusammenhang mit der «Nestentbehörung» beobachtet werden können. Dieses der analen Entwicklungsphase gemäße Verhalten wiederholt sich teilweise während der Pubertätszeit, dann aber oft in Verbindung mit Ladendiebstählen und dem Austausch und Diebstahl von Intimbekleid. Solche Handlungsweisen können gruppenintern leicht kultisch werden. Im Gruppen-Inkreis bestätigt sich auch Verwahrlosung als exhibitionistischer Manierismus. Diese Zustände dürften psychoasthenisch gesteuert sein, wobei die subjektiv unbegriffene Angst vor der gewollten Lösung aus dem elterlichen Pflegebereich, und damit aus der Existenzsicherheit, in Handlungsabläufe führt, die an Symbolwerten orientiert sind und den effektiven Bezug des Symbols auf die sinnvolle Handlungszumessung verpassen.

Gestalt der Auffälligkeit

Offenbar ist Stapeln und Horten Nestbestandteil. Wir haben an einigen Kindern mit Eingliederungsschwierigkeiten beobachtet, daß sie den Nestbereich durch Anhäufung von Plunder ersetzen oder ihre Fäkalien als Werbegabe und Nestmarkierung handhaben, falls ihre Mentalität der Altersstufe des dreis- bis fünfjährigen Kindes entspricht.

Das Horten alten Krams haben wir mehrfach im Zusammenhang mit der Nestentbehörung beobachten können. Zum Teil handelte es sich um geordnetes Stapeln angesammelter Gegenstände. Im gesteigerten Stadium wuchs sich die Eigenheit bis zum Behängen mit Fetzen aus. Teilweise wiederholte sich dieses Gebaren aus der analen Entwicklungsphase während der Pubertätszeit und während des Übergangs zur Vollreife, trat dann aber hauptsächlich im Zusammenhang mit Ladendiebstählen und dem Verstecken von Gegenständen aus dem Eigentumsbereich der Kontaktpersonen auf.

Auch konnte beobachtet werden, wie Kleidungsstücke der nächsten Beziehungspersonen beschädigt oder gar vernichtet wurden.

Ebenso war in Fällen mit Paarungsappetit oft zu beobachten, daß Unterwäsche, Kleider und Schuhe mit den geschlechts- gleichen Beziehungspersonen gleicher Altersstufe ausgetauscht wurden.

Auf die Verwandtschaft dieser letztgenannten Handlung mit dem Tauf- oder Phönixmotiv soll hier nur am Rande hingewiesen werden.

Beispiele

Um einen Eindruck vom Umfang und der Bedeutung dieser Handlungsweisen zu geben, werden nun einige typische Fälle nacheinander in Kurzfassung geschildert.

Anton

Die Mutter Antons verdiente ihren Unterhalt zeitweise als Hetäre und war sonst im Hotelfach tätig. Für ihr Kind hat sie nie Zeit aufgewendet. Sie hat auch nie eine definitive Heimunterbringung ermöglicht. Das Kind wurde immer auf Abruf in verschiedene Heime abgestellt. Auf diese Weise wurde jede normale Eingliederung verhindert.

Anton, der zwischen seinem vierten und achten Lebensjahr beobachtet wurde, reagierte mit dem Horten von Spielzeug und mit dem Anhäufen von Kleidungsstücken aus dem Besitze anderer. Anton zerstörte systematisch Gegenstände aus dem Eigentum seiner Beziehungspersonen. Auch liebte Anton es, sich mit Plunder zu behängen. Außerdem fiel das Kind durch seine gesteigerte Aggressivität gegen die Spielgefährten auf.

Ein Abschluß der Beobachtung über den Erfolg der Behandlung und der Fortentwicklung liegt nicht vor.

Bert

Bert, ein unehelich geborenes Flüchtlingskind, stand unter dem Schutz sehr alter Großeltern, die ihn auch regelmäßig im Beobachtungsheim besuchten.

Bert, der zwischen seinem siebten und vierzehnten Lebensjahr beobachtet wurde, hortete anfänglich ausgewählte Gegenstände wie Schuhe, Kleider, Verpackungen. Später gab er von diesen seinen

¹ Gestützt auf ein Referat anlässlich der wissenschaftlichen Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin, Bern, 27. Juni 1973.

Schätzen den Spielkameraden ab, und wieder später schenkte er großzügig auch persönliches Eigentum weiter. Diese anfänglich symptomatische Störung seines Verhaltens hat sich in fünf Jahren völlig normalisiert.

Christian

Christian war über das seinerzeit noch ungetrennte Berlin vorübergehend eingeschmuggelt worden. Er stammte aus einer intakten Ostfamilie Niederschlesiens. Er fiel wegen seines starken Heimwehs auf, das offenbar auf den Verlust der gewohnten Umwelt zurückzuführen war.

Christian wurde zwischen seinem fünften und siebten Lebensjahr beobachtet.

Anfänglich kapselte er sich stark ab. Er zog sich in geschützte Winkel zurück, wo er in Hockstellung verharrte. Später versorgte er seine bevorzugten Spielzeuge in die Schuhe und Strumpfspitzen und trug diese Dinge ständig am Körper. Sein Verhalten hat sich nach sechs Monaten völlig normalisiert.

Dario

Dario war das Kind einer vierzehnjährigen Mutter. Er wurde als Kleinkind an seine gelähmte Urgroßmutter gebunden, damit er nicht zum Bett hinausfallen konnte. Sein Vater war unbekannt. Dario wurde auf Abruf in verschiedene Heime von Amtes wegen überstellt. So ist jede Eingliederung verhindert worden. Das Empfinden für einen eigenen Nestbereich ist ausgefallen.

Dario wurde zwischen seinem vierten bis zwölften Lebensjahr beobachtet. Er fiel durch unmotivierter Überstärke Trotzbrüche auf, die in sehr kurzen Intervallen in Erscheinung traten. Besonders auffällig wurde er, wenn Publikum vorhanden war. Er zog wahllos jeden Kram an sich, hortete Papier, Karton, Schmutz. Er behängte sich mit Fetzen und Lumpen, bedauerte sich selbst, bettelte, verhielt sich überaus servil zu jeder neuen Kontaktperson und bestahl sie dann. Er zeigte sich äußerst phantasiereich, log bewußt und leugnete selbst harmlose Handlungen, wenn man ihn danach befragte. Die Beobachtungen konnten nicht abgeschlossen werden, weil das zuständige Sozialamt an der Verfolgung des Falles kein Interesse zeigte. Für die Zeit der Beobachtung schien sein Verhaltensdefekt mit der fortlaufenden Entwicklung fixiert zu sein.

Emil

Emil stammte aus gestörten Familienverhältnissen. Vom Elternhaus aus wurde eine extreme Verhaltensweise betont gefördert. Emil bot einen Fall ausgesprochener Wohlstandsverwahrlosung. Das antiautoritäre Erziehungsprinzip diente zur Entschuldigung der fehlenden Nestbeziehung im Familienbereich.

Emil wurde zwischen seinem neunten und zwölften Lebensjahr beobachtet. Er behängte sich mit zerlumpten Kleidungsresten und kotete während des Tages ein. Enuresis diurna et nocturna. Zeitweise legte er den Darmkot im Spielbereich ab. Er zerstörte mit Vorsatz das Eigentum der Spielgefährten und seiner Beziehungspersonen. Es kamen Einbrüche und Vandalisieren in Gartenhäusern und auch im Wohnbereich vor. Er fiel durch Gewaltausbrüche in Intervallen des Besuchsrhythmus seiner Eltern auf.

Innert eines halben Jahres konnte eine starke Mäßigung des Fehlverhaltens beobachtet werden. Dann aber intervenierte die erziehungsberichtigte Mutter, die das Kind zu sich nahm und den Beginn der Normalisierung wieder zunichte machte.

Fanni

Fanni entstammt Familienverhältnissen, die äußerlich in Ordnung schienen, wo sich aber die Eltern kaum etwas zu sagen hatten. Der Vater hatte den Part des immer verständigen, ewig gerührten Weggeführten seiner zwei unmündigen Kinder übernommen. Er hatte damit aber seiner Frau die Mutterrolle gestohlen, so daß sie sich hilflos diesem Schicksal ergab und sich ihren Kindern entfremdete. Das Kind richtete alle Angriffsrichtung gegen seine Mutter, da es des väterlichen Verständnisses und der väterlichen Hilfe sicher war, bis die Kampfstellung zur Mutter sich als einzige Kind-Mutter-Beziehung verfestigt hatte. Endlich wurde das Jugendamt mit dem Fall befaßt, da das ganze Quartier in Aufregung geriet, wenn das Kind sich nur zeigte.

Im Beobachtungsheim hat das Mädchen sich dann sofort eng der gestrengsten Erzieherin angeschlossen, war hilfsbereit und nahm immer engagiert für diese Erzieherin Partei, wenn die übrigen Zöglinge sich, seiner Meinung nach, nicht angemessen benahmen. Dieses Engagement hatte durchaus au-

toritäre Züge. Fanni hatte sich mit der Erzieherin identifiziert. Nach zwei Jahren nahm das zuständige Jugendamt seinen dann fünfzehnjährigen Schützling wieder in die alten Verhältnisse zurück. Jetzt folgte alles, was heutzutage «in» ist, von Hasch bis LSD. Das Kind schloß die Sekundarschule recht und schlecht ab, begann eine Lehre als Graphikerin, dann eine als Modezeichnerin, das Zürcher Bunker-Abenteuer war auch das seine, es war tonangebend in mindestens zwei Kommunen und stand endlich, zum «sie» geworden, als jugendliche Herdenmutter einer Kommune vor.

Diese Herdenmutter war immer sehr aktiv und hat mit ihrem redlichen Arbeitserlös ständig einige Schmarotzer an ihrer Kommune mitversorgt. Mangelndes Schulwissen hat sie mittels Lektüre aufgefüllt, und schließlich hat sie sich an der Universität als Medizinstudentin einschreiben können. Als sie mich Ende 1972 wieder einmal besuchte, fragte ich sie, ob es zur zeitgemäßen Aufmachung gehöre, wenn an ihrem Wildledermantel betont offensichtlich alle Knöpfe fehlten, oder ob dieses Fehlen der Knöpfe auf Busenhöhe eine bestimmte Funktion hätte. Fannis Antwort war: «Die Blicke fliegen auch ohne Blickfang auf meinen Busen.»

Pseudoverwahrlosung, als Nachweis zeitgerechten Wesens, hatte sie mir vorgeführt, diese Persönlichkeit, die alles andere als eine Neigung zum Fatalismus hat.

Vorbestimmung und Einlösung

Und nun ein Fall jugendlich fortgeschrittenen Alters:

Magdalena

Magdalena hatte das Lehrerinnendiplom erworben und sich dann auch verlobt. Sie war von demonstrativer Tüchtigkeit. Möglicherweise hielt gerade das den Bräutigam davon ab, den begonnenen Schritt in die Ehe zu vollenden. Den Erzählungen nach lagen auch Schwierigkeiten des Einvernehmens beider Familien vor. Weil Magdalena ohne Vater aufgewachsen ist, war sie allerdings schon für Besonderheiten zur Gestaltung ihres Nestbereiches geprägt. Sie besuchte Spezialse-

minarien, um sich für die Betreuung Schwererziehbarer vorzubereiten. Spätestens während ihres zweiten Praktikums begann sie – bei gleichzeitiger Steigerung oppositionellen Gehabens – Wertgegenstände aus dem Eigentum der nächsten Beziehungspersonen ihres Arbeitsplatzes an sich zu ziehen. Im weiteren Verlauf gab es Ladendiebstähle und – allerdings geordnetes – Anhäufen jeglichen Krams.

Als ihre Mutter sie am entlegenen Arbeitsplatz aufsuchte, um sie zu bewegen, eine eheliche Bindung anzustreben, opponierte sie mit einer kurzentschlossenen Handlung: sie kehrte ins katholisch-ordensgebundene Ausbildungsseminar zurück und leitete Schritte zu ihrer Einkleidung als Nonne ein. Ob sie mit dieser fiktiven Festigung eines Nestbereichs Heilung ihrer Störungen gefunden hat, ist mir nicht bekannt. Eindeutig war ihre fixe Oppositionshandlung zum mütterlichen Rat vom Heimwehzustand regiert. Die Sehnsucht nach einem eigenen Heim, das Verlangen nach festen Bindungen, zwang zur vorgeprägten Handlungsweise.

Der Zustand des Heimwehs ist kritisch und beeinflusst die geistige Entwicklung, wenn die Betroffenen alten Kram horten. Ladendiebstähle während der Pubertät und der Zeit der betonten Bereitschaft zur Gründung der Eigenfamilie sind Symptome der Nestvorsorge und des Sich-Umgebens mit Eigenwerten. Eine Veräußerung von Gütern, also auch ein Tauschgeschäft, scheidet in dieser Ausnahmephase im pathogenen Falle oft aus, weshalb ein Kauf derselben Dinge nicht die gleiche Bedeutung haben kann (auch wenn die Mittel im Überfluß vorhanden wären) wie der zwanghafte Rauberwerb eigenen Nestpotentials. Der Nestbautrieb bedeutet gleichzeitig die Ablösung vom Elternheim. Im Falle Magdalena haben wir das besonders schön gesehen. Ihre Vorstellung des Nestbereichs war vom Alleinsein mit der Mutter geprägt, und der Vollzug der Ablösung vom mütterlichen Heim endete mit der Einsegnung als Ordensjungfrau unter dem Matriarchat einer Oberin.

Aufschlüsselungsverfahren

Die hier registrierten und ausgewerteten Fälle unterscheiden sich nur in ihrer gradmäßigen Auffälligkeit vom Verhalten, das durchaus normal genannt wird, wenn es innerhalb der gesellschaftlichen Normen spielt.

Wir zeigten einige Beispiele mit Hortungsneigung zur Befestigung des Nestbereiches, wo gleichzeitig Störungen im Familienkreis während des Trotzalters nachweisbar waren. Wir haben solche Fälle in ihren typischen Merkmalen aufgeschlüsselt und in einer Tabelle dargestellt. Davon geben wir in Tab. 1 15 Muster.

Wir ersehen aus der Aufstellung, daß doppelt so viele männliche wie weibliche Personen erfaßt wurden.

Das angegebene mittlere Alter bezieht sich jeweils auf die Zeit der Beobachtungsdauer. Bei den Auffälligkeiten nimmt das Sich-Behängen mit Lumpen und Plunder und seine Häufigkeit in Verbindung mit dem Einnässen und Einkoten unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Hier, in unserer Aufschlüsselung, treten diese drei Ausdrucksformen als häufigste der gebrauchten Kompensationen seelischer Mißstände auf. Gesteigerte Aggressivität gegen die Gefährten war in etwas mehr als 50% der erfaßten Fälle zu verzeichnen. Etwas häufiger war eine gesteigerte Aktivität, die landläufig «Zerstörungswut» genannt wird.

In der Anamnese fällt die Beziehung des gestörten Verhaltens zum gestörten Pflegebereich auf. Wir haben in unserem Auszug nur zwei Fälle aus intakten Familien, wobei aber in einem das Kind dennoch «Fremdpflegern», also Angestellten, überlassen war.

Wirtschaftlicher Abstieg und damit verbundenes Elend kam nur in einem Fall vor.

Der Pflegeplatzwechsel in Fremdsprachbereiche, also der Wechsel der Umgangssprache, kam, und zwar mehrmals, bei einem Drittel der Fälle vor. Fremdpflege spielte in

mehr als der Hälfte der Fälle eine Rolle. Bei etwa der Hälfte des Beobachtungsgutes handelte es sich um symptomatische Störungen, die noch nicht als Defekte bezeichnet werden dürften. Bei den übrigen Probanden mußte allerdings leider auf fixierte Defekte geschlossen werden.

Die vollständige Tabelle, von der hier ein Ausschnitt gezeigt wird, enthält dreißig Fälle mit solchen symptomatischen Störungen, unter 331 pathologischen Beobachtungsfällen während der 25 Jahre zwischen 1947 bis 1972. Das waren 9,1% mit im beschriebenen Sinne auffälligen Abweichungen vom durchschnittlichen Sozialverhalten.

Deutung

Wir haben oft den Zusammenhang zwischen dem Horten alten Krams, dem Sich-Behängen mit Lumpen und den Fäkalienspielen feststellen müssen. Es besteht da wohl eine lediglich entwicklungsnuancierte Identität. Wir erkennen die Fäkalienspiele als Ausdrucksform, die der analen Phase gemäß ist, während die darauffolgenden Entwicklungsstadien alten Kram zum Ausdrucksmittel gebrauchen. Somit ist, durch die bevorzugten Mittel, gleichzeitig auch der Schweregrad der mentalen Stagnation gekennzeichnet.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf den hygienischen Zustand der von Kommunen in Basel und Zürich verlassenen Behausungen hinweisen. Offenbar ist wahllos in die Räume exkrementiert worden, und alter Kram, in unbeschreiblichem Zustand, lag herum. Die ungeordnete Ansammlung unbrauchbaren Zeugs und das Sich-Behängen mit Lumpen bedeuten wohl auch, daß die Wertungsfähigkeit der Probanden verringert ist.

Im übertragenen Sinne kommt hier die Vorliebe für ein gewisses Vokabular auch in Betracht, für Witze, die mehr um den Anus als um die Genitalien spielen, und auch der Umfang der allgemeinen Enthemmung gegenüber den Formen des menschlichen Zusam-

Tab. 1 Nestzeit-Störungen und Verhaltensanomalien

Geschlecht (männlich = M, weiblich = W)	M	M	M	W	W	M	M	M	M	W	W	W	M	M	M
Beobachtungsdauer (in Jahren)	3	7	6	3	6	6	2	2	6	4	5	4	3	2	6
Mittleres Alter	13	9	13	8	9	10	7	5	9	7	10	6	6	9	12
<i>Auffälligkeiten:</i>															
Eigentumsversteck	x			x	x			x	x			x	x		x
Horten ausgesuchter Gegenstände	x			x			x		x						x
Horten alten Krams		x	x		x	x				x	x	x		x	
Behängen mit Lumpen		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x
Einnässen	x	x	x	x		x	x		x	x	x	x	x		x
Einkoten		x	x				x	x	x	x		x		x	
Fäkaliengebrauch zur Nestmarkierung							x	x			x	x	x		
Gesteigerte Aggressivität gegen Gefährten	x	x		x	x	x			x					x	
Zerstören von Eigentum der Beziehungspersonen	x	x	x				x	x	x	x				x	x
<i>Motivierung:</i>															
Familienverhältnisse															
klassisch (bürgerlich)	x					x									
promiskuitiv				x	x		x		x			x			
zerrüttet a) mondän					x		x				x		x		x
b) elend														x	
vaterlos		x			x			x		x					
mutterlos								x		x					
Großelternerziehung									x			x		x	
Großmuttererziehung					x	x					x				
Pflegeplatzwechsel in Fremdsprachenbereiche	x		x		x	x							x		
Wie oft in den ersten sechs Lebensjahren?		4		3	3	2	4	4	3	3			2	2	
Fremdpflege von klein auf			x	x		x	x	x		x			x		x
Fremdpflege und/oder Hortpflege	x		x	x	x						x	x			
Pflegeheimkind		x			x		x	x		x					
<i>Verlauf:</i>															
Fixierung der Abnormalität						x									
Normalisierung a) plötzlich	x			x								x			x
b) langsam		x	x			x	x	x	x		x		x	x	
c) teilweise		x				x	x	x						x	
d) völlig	x		x	x		x			x		x		x		
In welchem Alter?	12	11	14	9		12	8	6	10		10	6	7	10	14
Nach welcher Behandlungsdauer (Monate)?	28	72	48	30		60	24	24	48		30	24	22	20	58
Nachkontrolle	x	x	x			x			x		x	x			x
<i>Befund:</i>															
Störung symptomatisch				x		x			x		x	x	x	x	
hebephrenisch	x	x				x									x
manisch-depressiv			x		x			x		x					

menlebens, die das Gerüst jeglicher Kultur bedeuten. Auch ein Seitenblick auf die diese Enthemmung fördernde Publizistik sei hier erlaubt.

Die Signifikanz unserer aufgeschlüsselten Beobachtungen liegt in ihrer Übertragbarkeit auf modische Verhaltensformen Jugendlicher.

Der psychische Zustand des Jugendalters ist bekanntermaßen in sich sehr labil. Die Neigung zu sektiererischem Verhalten und die Tendenz zur Gründung ausgesprochen juveniler Subkulturen können zum völligen Kontaktverlust mit der wirklichen Umwelt führen. Innerhalb dieser Gruppenbildungen besteht latent die Möglichkeit für die einzelnen Mitglieder, sich in ihren mehr oder minder starken Manierismen und ihrer auch äußerlichen Verwahrlosung bestätigt zu sehen. Diese Kennzeichen können auch leicht zu einem gruppeninternen Kult gedeihen.

Solche Zustände dürften einiges mit der Psychoasthenie zu tun haben, wobei die subjektiv unbegriffene Angst vor der gewollten Lösung vom elterlichen Pflegebereich, und damit aus der Existenzsicherheit, in Handlungsabläufe führt, die an Symbolwerten orientiert sind und den effektiven Bezug des Symbols auf die sinnvolle Handlungsanmessung verpassen.

Wir sind der Meinung, daß soziopathisches Beobachtungsgut nicht nur registriert, sondern auch aufgeschlüsselt werden sollte, um Anhaltspunkte für die Analyse dessen zu gewinnen, worauf jeweils zeittypische Schwierigkeiten zurückzuführen wären, oder welche wenigstens Abklärungen erlauben, ob überhaupt Zusammenhänge der vorgestellten Art bestehen. Hier interessiert z. B. der Hang zu einer zur Schau getragenen Verwahrlosung, wie er an einem Teil der sich modisch gebenden Jugendpopulation festgestellt werden kann. Im aufgezeigten Sinne wäre sie als äußeres Zeichen einer tief wirksamen allgemeinen Entwurzelung zu verstehen.

Wenn Heimat der Wurzelgrund eines jeglichen Individuums ist, und gleichzeitig den ethischen, ethnischen und territorialen Grund bedeutet, mit dem sich jeder Einzelne identifiziert – mit allen Beischlüssen, vom stolzen Gefühl, berechtigt zu sein, Mängelrügen anbringen zu müssen, bis hin zur Opferbereitschaft für eben diesen Wurzelgrund des eigenen Wesens –, dann bedeutet jenes Entwurzeltsein auch Heimatlosigkeit.

Diese Jungen wären somit nicht emanzipierte Glieder der Gesellschaft, in der sie leben, wie es politisierend oft und gern behauptet wird, sondern sie wären im schlimmsten Sinne des Begriffes unfertig und unreif gebliebene «Ausgefremdete». Und genau das haben sie uns mit ähnlichen Worten oft genug gesagt, ohne freilich das ganze Spektrum der Zusammenhänge ihrer desperaten Situation zu begreifen. Vielmehr leitete man sie dazu an, den Egoabwehrmechanismus der Rationalisierung zu gebrauchen und ihren Zustand politisch darzustellen. Ohne Zweifel besteht da auch ein bestimmter kausaler Zusammenhang, nur eben in dem Sinne (und dies als Hinweis, wie weitreichend wirksam unzulängliche Erziehungssituationen sind), daß aus bestimmten seelischen Situationen Politika entstehen.

Wir sollten die Gründe finden, die zum Heranwachsen verhaltenskranker Menschen (z. B. von Toxikomanen oder Zweckfatalisten) führen, um uns aktiv dagegen wehren zu können, daß mittels Ideologien Tatsachen verdunkelt werden.

Auf einem möglichst exakt wissenschaftlichen Boden ließen sich endlich auch Richtlinien für die pädagogische Arbeit zur Prävention aufstellen.

Wissenschaft bedeutet dabei, nicht nur Statistiken zu führen. Dem Lebewesen Statistik ist ja in der Wirklichkeit noch niemand begegnet. Vielmehr führen Statistiken oft dazu, die Häufigkeit und die Parallelität lebendiger Fälle zu einem Prozentphänomen zu

vereinfachen, mit dem die eigentlichen Probleme, wie das Drama des Falles und das der Summierung ähnlicher Fälle, sterilregistriert und hinwegkalkuliert werden.

Résumé

Une liaison a pu être observée à plusieurs reprises entre le fait de s'affubler de guenilles ou d'oripeaux et «l'abandon du nid». Ceci, conformément à la phase anale d'évolution du comportement, se répète en partie pendant la puberté, mais alors fréquemment en connexion avec des vols à l'étalage et l'échange ou le vol de biens personnels. Au sein d'un groupe, de tels agissements peuvent facilement adopter une forme culturelle où on affecte le débraillé dans la façon d'un maniérisme exhibitionniste.

Cet état d'asthénie psychique, engendré par la crainte irraisonnée du libre arbitre hors de la sphère familiale, partant hors de la sécurité, conduit au déroulement d'actes ayant valeur de symbole; actes dont la portée réelle cache le vrai rapport symbolique.

Summary

The hoarding of odds and ends and the dressing-up in old rags has repeatedly been examined in the context of home deprivation. This behaviour which corresponds to the anal development phase appears occasionally during puberty, though in that case frequently in conjunction with petty theft and the exchange and theft of personal property. Actions of this type can easily lead to the creation of ritual manifestations. Also slovenliness is an expression of exhibitionist mannerism as part of group identification.

This condition seems to be induced by psycho-asthenic factors while the subjective subconscious fear of the desired separation from the protective parental environment, and therefore from a state of security, leads to actions that are determined by symbol values but ignore the true relationship of the symbol to conscious action.

Adresse des Auteurs:

Lothar Knaak, Pädagoge und Psychologe, CH-6612 Ascona TI.